

Große Chance oder unnötige Fessel?

Gegner und Befürworter diskutierten im Heidelberger HCA über das Freihandelsabkommen TTIP – Schiedsgerichte besonders umstritten

Von Christian Altmeier

Heidelberg. Ein Schub für die Wirtschaft oder ein Schlag gegen den Verbraucherschutz? Bereits seit Sommer 2013 wird über TTIP – das geplante Freihandelsabkommen Europas mit den USA – verhandelt. Nun, nachdem der neue US-Kongress und die neue EU-Kommission ihre Arbeit aufgenommen haben, wollen beide Seiten Gas geben.

Aus diesem Anlass diskutierten Gegner und Befürworter des Abkommens im Heidelberg Center for American Studies (HCA). Für die Kritiker stehen die Risiken in keinem Verhältnis zu möglichen Vorteilen. Sie fürchten vor allem, dass demokratische Verfahren geschwächt werden. „Wir müssten uns künftig nicht nur mit den EU-Partnern, sondern auch mit den USA oder Kanada einig werden, wenn wir neue Regulierungen einführen wollen“, warnt Beate Scheidt von der IG Metall. „Damit legen wir uns unnötige Fesseln an.“ Der Einfluss der nationalen Parlamente auf den Umwelt- und Verbraucherschutz oder die Arbeits- und Sozialstandards werde immer geringer.

Auch der ehemalige rheinland-pfälzische Wirtschaftsstaatssekretär und Experte des BUND, Ernst-Christoph Stolper, fürchtet negative Folgen des Abkommens für den Gesetzgebungsprozess. „Die regulatorische Kooperation wird zu einem regulatorischen Stillstand führen“, ist er überzeugt. Denn durch die gegenseitige Absprache und Einflussnah-

me würden Gesetzesvorhaben, die der jeweils anderen Seite nicht in den Kram passten, nicht weiter verfolgt. Zudem stünden auch die Errungenschaften der letzten Jahrzehnte wieder zur Diskussion. „Alle bestehenden Gesetze werden auf den Prüfstand gestellt.“

Die Befürworter verwiesen hingegen darauf, dass das Abkommen keine Einbahnstraße ist. „Wir sollten uns davor hüten, zu glauben, dass die Europäer immer über die besseren Lösungen verfügen“, mahnt Hanno Woelm vom Transatlantic Business Council in Brüssel. Im Schnitt seien die Standards auf beiden Seiten des Atlantiks gleich hoch. Zudem gehe es keinesfalls um eine Absenkung, sondern lediglich um eine Angleichung von Standards. Selbst im Umweltbereich sei Europa nicht immer so fortschrittlich, wie viele glaubten. „Die Amerikaner hatten lange vor uns Katalysatoren und bleifreies Benzin“, gibt er ein Beispiel.

Der Geschäftsführer International bei der IHK Rhein-Neckar in Mannheim, Matthias Kruse, glaubt, dass vor allem die Mittelständler von TTIP profitieren könnten. Denn diese könnten es sich heute oft nicht leisten, ihre Produkte an die gesetzlichen Anforderungen auf dem amerikanischen Markt anzupassen. „Weil das Wachstum in den USA dauerhaft größer ist als das in Europa, ist der Zugang zu diesem Markt aber sehr wichtig.“ Eine große Chance liege zudem in Bereichen, wo es noch gar keine gültigen Standards gebe, wie beim Internet der Dinge.

„Hier können Europa und die USA die Standards setzen, nach denen sich dann alle anderen richten“, schwärmt Kruse.

„Politisch naiv“ sei das, höhnt hingegen Stolper. Ein Wirtschaftsraum mit 800 Millionen Menschen könne den restlichen 6,3 Milliarden keine Standards mehr diktieren. „Vor zehn Jahren hätte das vielleicht noch funktioniert. Heute nicht mehr.“ Vielmehr könne ein bilaterales Abkommen zwischen Europa und den USA zu einem Handelskrieg mit Asien führen. „Für die USA wäre das zu verkraften, für Europa nicht“, warnt er.

Besonders umstritten ist zudem das Thema Investitionsschutz – das bei den

Verhandlungen vorerst auf Eis liegt. Die Frankfurter Jura-Professorin Isabel Feichtner ist skeptisch, was die geplanten Schiedsgerichte betrifft. In entwickelten Rechtssystemen wie denen Europas und der USA brächten sie keinen erkennbaren Nutzen, hebelten jedoch den Einfluss der staatlichen Gerichte aus.

Jan von Herff von der BASF in Ludwigshafen mahnte dagegen zur Gelassenheit. Schon heute gebe es weltweit mehr als 3000 Verträge, die Schiedsgerichte beinhalteten. „Aber bisher haben erst zwei europäische Staaten ein Verfahren vor einem solchen Schiedsgericht verloren. Deutschland noch nie.“



Diskutierten über TTIP (v.l.): Detlef Junker und Martin Thunert (HCA), Isabel Feichtner (Uni Frankfurt), Ernst-Christoph Stolper (BUND), Hanno Woelm (Transatlantic Business Council), Matthias Kruse (IHK Rhein-Neckar), Jan von Herff (BASF) und Beate Scheidt (IG Metall). Foto: Hentschel